



Wirtschaftliche Aspekte der arbeitsteiligen Färsenaufzucht

Die Arbeitsteilung zwischen Milchviehhaltung und Färsenaufzucht ist in Ländern wie Deutschland und Holland relativ geläufig. Hierzulande wird die arbeitsteilige Färsenaufzucht nur vereinzelt, in mehr oder weniger lockerer Form betrieben. Was bewegt Milchviehbetriebe dazu, die Aufzucht der Jungtiere von der eigenen Herde abzukoppeln und Dritten zu übertragen, was bringt andererseits Aufzuchtbetriebe dazu, sich in dieser Produktion zu spezialisieren, welche Voraussetzungen müssen auf beiden Seiten für ein befriedigendes Wirtschaftsergebnis erfüllt sein?

Aus Sicht des Milchviehhalters

Die Tendenz bei den landwirtschaftlichen Betrieben geht immer mehr zur Spezialisierung der Betriebszweige. Bei den luxemburgischen Milchproduzenten steigt die Milchproduktion seit 2000 jährlich um 4,5 %. Im Milchjahr 2008-2009 belief sich die betriebliche Milchquote auf durchschnittlich 321.438 kg Milch. Führt die angestiegene Referenzmenge zu einer Vollauslastung der verfügbaren Arbeitskräfte, kommt es durch die Mehrarbeit für die Jungtierhaltung oft zu einer zusätzlichen Belastung des täglichen Arbeitsablaufs, wodurch die Nachzucht häufig vernachlässigt wird. Ein hohes Erstkalbealter und überdurchschnittliche Ausfälle sind die Folge. Hier kann sich die arbeitsteilige Färsenaufzucht durchaus als interessant herausstellen.

Dies gilt auch für Betriebe, welche den Melkprozess weitgehend automatisiert haben. Auf Betrieben mit Melkrobotern verändert sich der tägliche Arbeitsablauf im Vergleich zu Betrieben ohne Melkroboter. Hier steht vor allem das Herdenmanagement an, welches durch den Melkroboter nicht mehr zeitgebunden ist. Durch die Automatisierung des Melkvorgangs ist es oft interessant, sich auf die Milchproduktion zu spezialisieren, also die Milchviehherde aufzustocken und die Färsenaufzucht auszulagern. Somit kann das Produktionsvolumen des Betriebes gesteigert werden mit gleichzeitig einer wesentlichen Minderung der Arbeitszeit und einer größeren Zeitunabhängigkeit.

Bei Milchviehbetrieben, wo demnächst größere Investitionen in Stallbauten und -einrichtungen anstehen, stellt sich die Frage vor allem, ob die Stallplätze und -vorrichtungen für die Färsenaufzucht einen größeren Nutzen bringen als die Aufstockung der Milchviehherde, bei Verzicht auf die Jungviehhaltung. Bei Verzicht auf die Jungtierhaltung können Investitionsvolumen und Arbeitszeit beispielsweise bei einem Neubau des Milchviehstalles deutlich eingeschränkt werden. Gleichzeitig können die Milchproduktion und das betriebliche Ergebnis gesteigert werden.

Die Auslagerung der Färsenaufzucht ist auch interessant für Milchviehbetriebe, deren Futterfläche oder Anzahl der Stallplätze knapp bemessen sind. Hier konkurrieren die Färsen mit

den Milchkühen um diese einschränkenden Faktoren. Betroffen sind in diesem Fall vor allem kleinere Milchviehbetriebe, welche ihre Milchproduktion beibehalten und spezialisieren wollen. Mit der außerbetrieblichen Färsenaufzucht können diese Betriebe die Milchproduktion ohne weitere Vergrößerung der Fläche weiter ausbauen, die betriebliche Arbeitszeit dagegen reduzieren.

Aus der Sicht des Aufzuchtbetriebes

Der fortschreitende Strukturwandel und das Auslaufen der Milchquoten nach 2015 werden in den nächsten Jahren dazu führen, dass eine Reihe von Milchviehbetrieben ihre Milchproduktion einstellen wird.

Auf solchen Betrieben sind oftmals genügend Grünlandflächen und vor allem das nötige Know-How vorhanden, um eine optimale Färsenaufzucht zu betreiben. Hier bietet die Färsenaufzucht eine interessante Alternative zu Produktionen wie der Färsen- und Ochsenmast, der Mutterkuhhaltung oder der Koppelschafhaltung.

Ferner passt die Färsenaufzucht gut in Ackerbau- oder Veredlungsbetriebe mit Grünlandflächen, welche anders kaum auf solchen Betrieben verwertbar sind. Dies gilt umso mehr, wenn sich vorhandene Wirtschaftsgebäude gut für die Jungviehaufzucht eignen.

Im Allgemeinen ist die Färsenaufzucht ein interessanter Produktionszweig für Nebenerwerbsbetriebe mit einem Überschuss an Grünlandflächen und genügend Stallplätzen, wo dieser Betriebszweig neben einem zeitaufwändigeren Haupterwerb stattfinden kann.

Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Verkauf der Kälber mit 2 Wochen und Zukauf der hochträchtigen Färsen: In diesem Fall trägt der Aufzuchtbetrieb das gesamte Risiko der Genetik und der Aufzuchtverluste, was aus wirtschaftlicher Sicht über einen höheren Vermarktungspreis der verkauften Tiere abgesichert sein muss. Der reine Aufzuchtbetrieb kann mit mehreren Milchviehbetrieben zusammenarbeiten und so mehr Kälber pro Jahr als der Milchviehbetrieb mit seiner eigenen Aufzucht halten. Dies hat den Vorteil für den Aufzuchtbetrieb, die arbeitsaufwändige Kälbertränke wirtschaftlich automatisieren zu können. Kälbertränkeautomaten weisen mittlerweile ein sehr interessantes Kosten-Nutzen-Verhältnis auf. Ein solcher Kälbertränkeautomat erspart wesentlich Arbeitszeit, welche für die Herdenbetreuung der Aufzuchtrinder genutzt werden kann.

Verkauf der Fresser mit 6 Monaten und Zukauf der hochträchtigen Färsen: Bei dieser Variante wird dem Aufzuchtbetrieb voll weidefähiges Jungvieh vom Milchviehbetrieb übertragen. Die Aufzucht der Kälber mit Milchaustauscher und die Gewöhnung der Jungtiere an das Rauhfutter bleiben im Milchviehbetrieb. Somit bleibt ein Großteil der Aufzuchtarbeit im Milchviehbetrieb.

Dies erweist sich als unproblematisch bei Milchviehbetrieben, bei denen weniger die Arbeitszeit oder die verfügbaren Stallplätze, als vielmehr die Futterfläche ein begrenzender Faktor ist. Für den Aufzuchtbetrieb hat es den Vorteil, dass hier nur die Herdenbetreuung, die Fütterung der Jungtiere und deren Besamung anstehen. Diese Variante der Färsenaufzucht ermöglicht dem Aufzuchtbetrieb, zeitlich flexibel zu sein und ohne Weiteres seine restliche Arbeitszeit anderweitig zu nutzen.

Möglichkeiten der wirtschaftlichen Partnerschaft zwischen den Betrieben

Der Aufzuchtbetrieb hat die Möglichkeit, sich zwischen der freien Färsenaufzucht und der arbeitsteiligen Färsenaufzucht zu entscheiden. Bei der freien Färsenaufzucht kauft der Aufzuchtbetrieb Kälber ein und verkauft die hochtragenden Färsen ohne fest mit einem Partnerbetrieb zusammenzuarbeiten. Bei der arbeitsteiligen Färsenaufzucht arbeitet ein Aufzuchtbetrieb mit einem oder mehreren Milchviehbetrieben zusammen. Bei der arbeitsteiligen Färsenaufzucht bedeutet dies für den Aufzuchtbetrieb, dass bei wichtigen züchterischen Entscheidungen der Milchviehbetrieb ein Wort mitreden will. Des Weiteren ist bei Hochleistungstieren mit hohem Einzelwert das zu tragende Risiko für den Aufzuchtbetrieb relativ groß und der Erlösspielraum in dem Fall relativ gering. Diese Situation kann den Aufzuchtbetrieb in seinen Handlungen

einschränken. Allerdings hat die arbeitsteilige Färsenaufzucht auch Vorteile für den Aufzuchtbetrieb: es werden nur selektierte, gesunde Kälber angeliefert, die Abrechnung der Aufzuchtkosten zu vereinbarten Sätzen erfolgt periodisch und der Färsenabsatz ist garantiert. Alles in Allem heben bei der arbeitsteiligen Färsenaufzucht die Vorteile die Nachteile bei weitem auf.

Abbildung 1: Kosten der Kälberaufzucht (2 Wochen – 6 Monate) [€/Tier]

Abbildung 2: Kosten der Färsenaufzucht (6 - 28 Monate) [€/Tier]

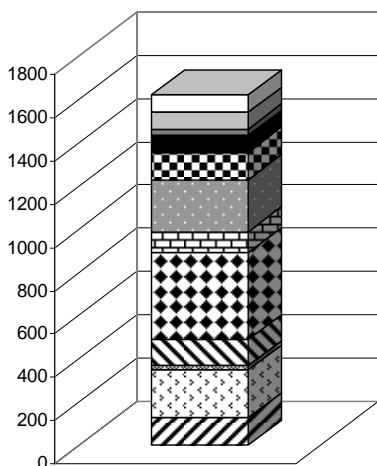
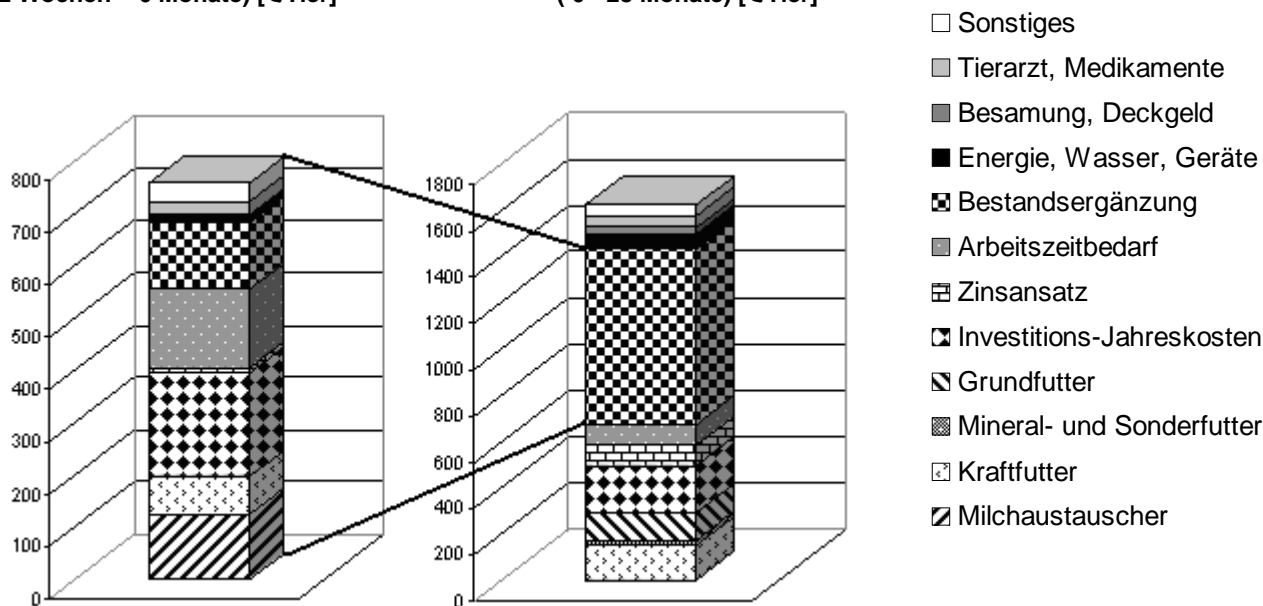


Abbildung 3 : Gesamtkosten der Färsenaufzucht (2 Wochen – 28 Monate) [€/Tier]

Bei der arbeitsteiligen Färsenaufzucht können die Tiere zwischen den Betrieben gehandelt werden oder vom Aufzuchtbetrieb gegen eine angemessene Entschädigung aufgezogen werden. **Bei der ersten Variante** werden die Kälber gegen einen vertraglich festgelegten Betrag vom Aufzuchtbetrieb gekauft und die Färsen werden vom Milchviehbetrieb zwei Wochen vor dem Abkalben wieder zurückgekauft. Bei dieser Variante ist der Geldfluss allerdings relativ variabel und die Preisregelung kann zu Schwierigkeiten führen. Der Einkaufspreis der 6 Monate alten Kälber sollte dabei

laut unseren Berechnungen um 760 €/Kalb liegen und die hochträchtigen Aufzuchtfähren sollten mit einem Betrag von etwa 1.600 €/Färsen verrechnet werden (Abb. 1 und 2). Werden die Kälber bereits mit 2 Wochen an den Aufzuchtbetrieb übertragen, sollte der Wert des Kalbes um die 130 €/Tier liegen, wobei der Wert der hochtragenden Färsen unverändert bleibt (Abb. 3).

Wie auf Abbildung 3 zu erkennen ist, fallen im zweiten Fall die gesamten Aufzuchtkosten auf dem Aufzuchtbetrieb an. Wird die Kälberaufzucht (2 Wochen bis 6 Monate) dagegen vom Milchviehbetrieb geleistet, so teilen sich die jeweiligen Kosten (Abb. 1 und 2) auf beide Betriebe auf. In dem Fall sind die Bestandsergänzungskosten für den Aufzuchtbetrieb entsprechend erhöht, da sie die Kosten der Kälberaufzucht beinhalten. Der Wert der trächtigen Färsen bleibt in beiden Fällen derselbe.

Bezüglich der Kosten der Kälber- respektiv Färsenaufzucht stellen die Bestandsergänzungskosten den Betrag dar, den der Milchviehbetrieb vom Aufzuchtbetrieb für die 2 Wochen beziehungsweise die 6 Monate alten Kälber erhält. Kommen die Kälber erst mit 6 Monaten auf den Aufzuchtbetrieb, so fallen die Kosten der Kälberaufzucht beim Milchviehbetrieb an und werden dementsprechend bei den Bestandsergänzungskosten auf dem Aufzuchtbetrieb berücksichtigt.

Wie auf den drei Abbildungen klar zu erkennen ist, sind die Haupt-Kostenpunkte bei der Färsenaufzucht der Arbeitszeitbedarf, die Investitionskosten und die Futterkosten. Diese drei Stellschrauben müssen auf zukunftsorientierten Milchviehbetrieben genau adjustiert sein, um die Kosten der Färsenaufzucht so tief wie möglich zu halten und auch bei Preisschwankungen wettbewerbsfähig Milch produzieren zu können. Können diese Kostenpunkte nicht auf dem eigenen Betrieb gesenkt werden, so sind ernsthafte Überlegungen zur Auslagerung der Jungviehaufzucht auf einen Aufzuchtbetrieb angebracht.

Eine zweite Variante der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit besteht darin, dass der Aufzuchtbetrieb dem Partnerbetrieb die Jungtiere kostenlos zur Verfügung stellt. Die Abrechnung der Aufzucht erfolgt dann gegen eine angemessene Entschädigung, welche monatlich oder vierteljährig verrechnet wird. Dies geschieht gegen einen am Besten vertraglich festgelegten Betrag anhand der Anzahl von Aufzuchttieren. Hierzulande sollte der Tagessatz laut unseren Berechnungen im Schnitt um die 1,30 €/Tag und Tier liegen wenn die Kälber mit 6 Monaten auf den Aufzuchtbetrieb kommen. Dieser Betrag bestätigt sich auch in der Praxis bei unseren deutschen Nachbarn. Werden die Kälber auf dem Aufzuchtbetrieb bereits ab 2 Wochen in Verpflegung genommen, so fällt auch die arbeitsaufwendige Tränkeperiode beim Aufzuchtbetrieb an. In dem Fall sollte sich der Tagessatz um die 1,95 €/Tag und Tier belaufen.

Knackpunkte einer erfolgreichen Zusammenarbeit

Wichtig ist es, dass der Aufzuchtbetrieb darauf achtet, den **Hygienestatus** zu bewahren und frei von übertragbaren Krankheiten zu sein, wie beispielsweise IBR und Paratuberkulose, aber auch Klauenkrankheiten wie z. B. Mortellaro sind ein im Vorfeld zu klärendes Thema.

Des Weiteren verlangt eine **Besamung** mehr Kontroll- und Arbeitsaufwand als der Einsatz eines Deckbullens. Wenn auch der Aufzüchter somit für letztere Lösung tendiert, so ist es doch unabdingbar, auch diesen Punkt bereits im Vorfeld mit dem Milchviehbetrieb abzusprechen und zu klären.

Zudem haben die über 24 Monate alten Aufzuchttiere einen hohen Grundfutterbedarf. Bei der Aufzucht der Färsen ist also darauf zu achten, das **Erstkalbealter** möglichst niedrig zu halten: ein Wert unter 28 Monaten ist anzustreben. Einerseits kann der Aufzuchtbetrieb damit die Grundfutterkosten reduzieren, andererseits können mehr Tiere auf derselben Fläche gehalten werden. Wichtig ist, dass die Tiere gute Zunahmen und ein entsprechendes Gewicht im ersten Jahr der Aufzucht erreichen, damit sie zur Zeit der ersten Belegung mit 15-19 Monaten rund 400 kg Lebendgewicht erreichen.

Da die Gefahr der Überbevorteilung durch einen Partner relativ groß ist, müssen in jedem Fall der **Abrechnungsmodus** und das **Haltungsverfahren** gut gelöst sein. Deshalb sollte **die arbeitsteilige Färsenaufzucht vertraglich geregelt sein**, um beide Partner genügend abzusichern. In einem solchen Vertrag sollten folgende Punkte geklärt werden: Zeitpunkt der Kälberabgabe, jährlich aufzuziehende Färsen, Belegungszeitpunkt und -art, Länge der Aufzuchtperiode und gewünschte Aufzuchtgewichte, Maßnahmen der Tierpflege, Vergütung und Abrechnungsmodus, Risikoverteilung bei Krankheit, Nicht-Trächtigkeit und Ausfällen.

Alles in Allem fehlt es bei dieser Art der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit nicht an Reibungspunkten. Deshalb empfiehlt es sich für den Aufzüchter, die Kooperationsgruppen klein und überschaubar zu halten. Auf einen Aufzüchter sollten jedenfalls nicht mehr als drei bis vier Milchviehhalter entfallen. Zudem sei den Betrieben geraten, die oben genannten Diskussionspunkte im Vorfeld zusammen mit ihrem Berater zu diskutieren und vertraglich festzuhalten.

Claude Hermes

Reaktionen zu unseren Publikationen nehmen wir dankend entgegen.

Wenn Sie wissen wollen, wie viel Sie die eigene Färsenaufzucht auf Ihrem Betrieb kostet und wie Sie damit im Vergleich zu Referenzwerten stehen, kontaktieren Sie uns einfach!

Falls Sie in der arbeitsteiligen Färsenaufzucht eine Alternative für ihren Betrieb sehen, können wir Ihnen die verschiedenen Haltungformen und Verrechnungsvarianten individuell für Ihre Situation darstellen.

Tel.: 247-82563; claud.hermes@ser.etat.lu

(Service d'Economie rurale / Division de la comptabilité et du conseil de gestion agricoles)